EPISODEN AUS DEM LEBEN KIM IL SUNGS

1

PYONGYANG, KOREA
JUCHE 96 (2007)

EPISODEN AUS DEM LEBEN KIM IL SUNGS

1

VERLAG FÜR FREMDSPRACHIGE LITERATUR
PYONGYANG, KOREA
JUCHE 96 (2007)



Unter Arbeiterinnen (April 1961)



Beim Gespräch mit Bauern in der Gemeinde Chongsan, Kreis Kangso (Oktober 1958)



Während der Unterhaltung mit Arbeitern des Maschinenwerkes Ryongsong (März 1959)



In einem Bauernhaus im Kreis Kyongsong, Bezirk Nord-Hamgyong (Juni 1972)



Während der Besichtigung des Großen Studienpalastes des Volkes (September 1981)



Besuch der Grundschule Taedongmun am Tag des Schulanfangs (September 1972)

Zur Herausgabe des Buches

Präsident Kim Il Sung (15. April 1912–8. Juli 1994) sah seinen Leitspruch darin, das Volk für das Höchste zu halten, weilte immer unter dem Volk und setzte sein ganzes Leben für das Volk ein.

Der lange Weg der antijapanischen Revolution und der Vor-Ort-Anleitung in allen Teilen des Landes, den er hinter sich legte, ist von unzähligen Episoden der Liebe zum Volk geprägt.

In diesem Buch ist ein Teil dieser Episoden zu lesen.

2007

INHALT

Er besuchte dennoch Mihunzhen

Nach der Konferenz der militärischen und politischen Kader der Koreanischen Revolutionären Volksarmee (KRVA) in Nanhutou im Februar 1936 war Kim Il Sung auf dem Marsch zum Gebirge Paektu. Unterwegs entschloss er sich, dem Geheimlager Mihunzhen, das sich tief im Urwald befand, eine Stippvisite abzustatten.

Unterwegs traf er die Angehörigen der 1. Kompanie des 1. Regiments der 1. Selbstständigen Division und bat sie darum, ihn bis nach Mihunzhen zu begleiten, doch sie gingen auf seine Bitte nicht ein.

„Verehrter Heerführer, die ganze Schlucht von Mihunzhen ist ein von Unterleibstyphus verseuchtes Gebiet. Sie sollten nicht dorthin gehen.

Man weiß nicht einmal, wie viele Patienten starben und zu Grabe getragen wurden. Wie könnten wir Sie, verehrter Feldherr, an solch einen Ort führen! Nein, wir können uns nicht auf ein solches Risiko einlassen."

Jeder wusste durch eigene Erlebnisse im Partisanengebiet ganz genau, welch eine grausame Seuche der Unterleibstyphus war. Unzählige Menschenleben raffte er erbarmungslos dahin.

Aber Kim Il Sung sagte zu ihnen:

„Auch der Unterleibstyphus bricht im menschlichen Körper aus, deshalb kann der Mensch ihn durchaus behandeln und ihm gewachsen sein. Jedenfalls besiegt der Mensch die Epidemie und nicht umgekehrt, nicht wahr?"

Doch die Soldaten gaben nicht nach.

„Der Mensch besiegt die Infektionskrankheiten, sagen Sie? Sie scheuen weder Starke noch Schwache.

Welch einen kräftigen Körper hat der Genosse Kompanieführer Choe Hyon? Dennoch liegt er wegen Unterleibstyphus schon einige

Wochen lang in Mihunzhen krank danieder."

Ihre Worte überraschten ihn.

„Was? Selbst dieser starke Krieger wie aus Stahl ist von der Infektionskrankheit befallen? Wenn er an Unterleibstyphus leidet, muss ich mich unbedingt in Mihunzhen blicken lassen", erwiderte er entschlossen.

Die Kommandeure und Soldaten erkannten, dass es ihnen nicht gelingen würde, ihn mit ihrer Kraft allein von seiner Absicht abzubringen, und legten ihm inständig ans Herz, niemals ein Lazarett zu betreten, wenn er in Mihunzhen ankäme.

Aber sobald er im Geheimlager eintraf, suchte er zuallererst das Lazarett auf, in dem über fünfzig Kranke lagen.

„Ich bitte Sie! Kommen Sie nicht herein! Bitte nicht", rief der bis auf die Knochen abgemagerte Choe Hyon und kroch auf die Tür zu.

Der Besucher näherte sich ihm und drückte ihm warmherzig die Hand, die dieser unter Wolldecke stecken wollte.

In Choe Hyons Augen standen Tränen. Im Nu verwandelte sich das ganze Lazarett in ein Meer von Tränen.

In der Folgezeit erhoben sich schließlich die Fieberkranken, die an der Epidemie litten, von ihrem Lager, was der warmen Liebe Kim Il Sungs zu verdanken war, der für seine Gleichgesinnten ohne Zögern sogar über die Schwelle des Todes tritt.

Das Grab auf dem Schnee

Eines Tages während des antijapanischen bewaffneten Kampfes führte die Haupttruppe der KRVA nahe Limingshui eine erbitterte Schlacht gegen eine plötzlich angreifende „Strafexpedition" der japanischen Imperialisten. Die Truppe, die nach heftigem Gefecht die Feinde vernichtete, verließ unverzüglich im Gewaltmarsch das Schlachtfeld.

Doch unerwartet wurde ihr der Befehl erteilt, Halt zu machen. Die Soldaten, die todmüde waren, sanken, wo sie sich gerade befanden, zu Boden. Sie hielten dies für einen Befehl zur Rast.

Kim Il Sung sagte zu ihnen: **„Kameraden, wir haben noch etwas zu erledigen. Wir haben den gefallenen Genossen nicht beerdigt und sind hierher gekommen."**

Erst seine Worte ließen die Soldaten zur Besinnung kommen. Wegen der gefährlichen Lage hatten sie sich gezwungen gesehen, die Leiche eines gefallenen Mitstreiters zurückzulassen und sich auf den Weg zu machen.

Die Truppe befand sich an einem Ort, der davon schon über 40 km entfernt lag. Der Schneesturm tobte noch wütender, und die Richtung ihres Marsches war kaum zu erkennen. Aber er sagte entschieden:

„Wir müssen zurückgehen und ihn begraben."

Dann trat er mit Entschiedenheit den Rückweg an und bahnte sich an der Spitze einen Weg durch den hüfthohen Schnee. Die ganze Truppe folgte ihm.

Erst nach zwei Tagen wurde der Leichnam des Soldaten gefunden.

In diesen zwei Tagen vergaß er sowohl das Essen als auch den Schlaf. Er strich mit der Hand über die Leiche und weinte dabei bittere Tränen.

Die großen Schneeflocken, die auf das Gesicht des gefallenen Soldaten fielen, wollten nicht tauen. Die Soldaten gruben in der gefrorenen Erde und stöhnten, um ihr Schluchzen zu unterdrücken.

Nach einer Weile entstand ein auffälliges aufgeschüttetes Grab im schneebedeckten Urwald.

Das Versehen des Ältesten

Im Sommer 1936 hielt sich die Haupttruppe der KRVA in einem Holzfällerdorf im Paektu-Gebirge auf.

Die Arbeiter des Holzeinschlagbetriebes waren außer sich vor Freude darüber, dass sie dem Feldherrn Kim Il Sung begegnen würden.

Doch weil alle Partisanen gleich gekleidet waren, konnten die Arbeiter nicht unterscheiden, wer von ihnen der Heerführer war.

„Wer ist denn der Feldherr?" fragte jeder getragen vom herzlichen Wunsch, Kim Il Sung wenigstens aus der Entfernung einmal zu sehen. Aber keiner konnte eine genaue Antwort darauf geben.

Da sagte ein alter Arbeiter, den man im Dorf mit „Ältester" anredete, mit Zuversicht.

„Kim Il Sung ist ein hervorragender Heerführer der Welt, der die Taktik der Abkürzung der Entfernung anwendet. Folglich unterscheidet er sich sowohl dem Alter als auch dem Aussehen nach gewiss von den einfachen Soldaten. Also muss die Person in besonderem Aufzug der Heerführer sein."

Diese Bemerkung erschien allen einleuchtend.

Die Arbeiter liefen hin und her, um den Partisanen in besonderer Kleidung zu entdecken.

Doch wie gründlich sie die Partisanen auch betrachteten, fanden sie niemanden, der anders als die anderen aussah.

Es gab zwar unter ihnen einen Partisanen, der ihnen besonders auffiel.

Die Arbeiter rätselten untereinander, ob nicht vielleicht dieser der Feldherr sei.

Ihre Vermutungen wurden aber von dem Ältesten auf der Stelle rundweg abgelehnt.

„Schluss mit diesem Unsinn! Der Mann da ist Geschäftsführer, der sich um die Verpflegung der Soldaten kümmert. Ich kenne ihn gut, da ich für die Vorbereitungen auf das Essen mit ihm zusammen Erledigungen machte. Überlegt doch mal, könnte der Heerführer denn in solchem Aufzug gehen?“

Die Arbeiter liefen sich nach der Belehrung durch den Ältesten wieder die Beine ab, vermochten aber bis kurz vor Aufbruch der Truppe von der Siedlung nicht herauszubekommen, wer der Gesuchte war. Da wandten sich die Arbeiter an den Ältesten, mal den „Geschäftsführer“ danach zu fragen.

Da es auch dem Ältesten schien, dass die letzte Gelegenheit verpasst werden könnte, ging er widerwillig zum „Geschäftsführer“ und bat ihn:

„Herr Geschäftsführer, alle Einwohner hier wünschen sich ein Treffen mit dem Feldherrn. Sagen Sie uns doch bitte, wer der Feldherr ist.“

Aber der „Geschäftsführer“ lächelte nur und wich einer Antwort aus; niemand verstand warum. Die Soldaten brachen in Gelächter aus.

Der alte Mann wusste den Grund nicht und war verblüfft.

Der „Geschäftsführer“ trat zu ihm und sagte freundlich:

„Wir sind die Koreanische Revolutionäre Volksarmee, die gegen den japanischen Imperialismus kämpft. Auch Kim Il Sung ist zusammen mit seinen Soldaten ganz in der Nähe.“

„Wie bitte, in der Nähe? Das heißt, er ist nicht in unser Dorf gekommen?“

Die Augen zu Boden geschlagen, setzte er sich schwerfällig nieder.

Da schaltete sich der Chef der Truppenversorgung ein und half ihm auf:

„Der Heerführer Kim Il Sung steht gerade vor Ihnen.“

Erschreckt blickte der alte Mann auf.

Der Mann, der mit strahlendem Gesicht vor ihm stand, war jener „Geschäftsführer“ in schlichter Kleidung.

„Verehrter Heerführer!“ rief er mit tränenerstickter Stimme, kniete vor ihm nieder und sagte:

„Ich bitte Sie, mein Versehen zu entschuldigen. Ich war blind, habe in Ihnen einen Geschäftsführer gesehen.“

30 Yuan

Im Frühjahr 1937 hielt sich die Haupttruppe der KRVA in einem Wald nahe Donggang auf.

Es begab sich, dass die Soldaten, die nachts mit dem Auftrag des Wachdienstes losgeschickt worden waren, auf einem ungeernteten Feld Maiskolben pflückten und zurückkehrten. Es geschah zwar um ihrer Mitstreiter willen, die tagelang nicht einmal einzelne Körner zu sehen bekamen und bei Mahlzeiten nur Kleie und Wasser zu sich nehmen mussten, doch dieser Zwischenfall war ohne Einwilligung des Eigentümers des Feldes passiert.

Kim Il Sung befahl streng, den Besitzer des Feldes unverzüglich ausfindig zu machen und zu holen.

Die Soldaten brachten erst nach einigen Stunden einen grauhaarigen Chinesen, den Inhaber, mit.

Kim Il Sung bat ihn um Vergebung und bot ihm 30 Yuan an.

Der Alte erschrak und fragte, warum er, der Kommandeur, ihm solche Abbitte leiste, einige Tornister voll Mais seien doch nichts, es komme doch gar nicht infrage, von der Revolutionsarmee Geld anzunehmen. Die Dorfbewohner würden ihn beschimpfen, wenn sie davon erführen, er werde weder Geld noch Mais entgegennehmen.

Kim Il Sung war ihm zwar sehr dankbar, überredete ihn aber zuletzt.

Der Alte kehrte gezwungenermaßen mit Geld und Maiskolben

ins Dorf zurück. Er fragte die Soldaten, die ihm mit seinem Mais auf dem Rücken gefolgt waren, wer der Herr Kommandeur ihrer revolutionären Armee sei.

Sie erzählten ihm die Wahrheit.

Der Alte, der den ehrwürdigen Namen Kim Il Sung gehört hatte, sagte, dass er einen großen Fehler begangen habe, erntete zusammen mit allen seinen Familienangehörigen und Verwandten Mais, lud die Ernte auf einen Schlitten und machte sich wieder auf den Weg zu Kim Il Sung.

Dieser vermochte nun die Aufrichtigkeit des alten Mannes nicht abzulehnen.

Da sagte der Alte, wenn man dem Bach Manjiang 8 km stromabwärts folge, seien dort Ginsengfelder anzutreffen, wo man viel Mais kaufen könne, und er werde dabei helfen.

Mit seiner Hilfe beschaffte man sich ohne Mühe Nahrungsmittel und Salz, wovon sich die Hunderten Soldaten der Truppe über einen Monat lang ernähren konnten.

Vermählungsfrage des Knechtsjünglings

Während des bewaffneten antijapanischen Kampfes rückte Kim Il Sung ins Gebiet Changbai und wirkte dort. Er hielt sich in Jichengcun auf, wo es nur etwa zehn Bauernhöfe gab. An einem Tag lernte er einen jungen Knecht namens Kim Wol Yong kennen.

Vom Hörensagen wusste er, dass jener ehrlich war, aber wegen seiner Lage als wandernder Knecht von Kindheit an trotz seines Alters von über 30 Jahren nicht heiraten konnte, da niemand bereit war, ihm seine Tochter zur Frau zu geben.

Seine hakenähnliche raue Hand und schäbige Kleidung…

In jener Nacht konnte Kim Il Sung bei dem Gedanken an ihn

keinen Schlaf finden. Beim Verlassen des Dorfes bat er den alten Jang, seinen Hausherrn:

„Werter Herr, ich habe eine schwer erfüllbare Bitte an Sie. In der letzten Nacht nahm mir der Gedanke an Kim Wol Yong den Schlaf. Wie wäre es, wenn die älteren Männer dieses Dorfes sich zusammentun und nach einer gutherzigen Ehepartnerin für ihn suchen und für seine Hochzeit sorgen?“

„Ich fühle mich schuldig, haben wir doch Ihnen, hochverehrtem Heerführer, solche Sorgen bereitet. Wir werden darüber beraten und Kim Wol Yong ganz sicher verheiraten. Sie können ganz beruhigt sein.“

Die alten Männer von Jichengcun hielten ihr Wort. Durch ihre Vermittlung gründete der alte Junggeselle Kim Wol Yong mit einer guten Frau eine Familie. Der alte Kim in Sidong bei Shibadaogou gab ihm seine Tochter zur Frau. Er erklärte sich bereit, einer Person, die der Heerführer Kim wertschätzt, seine Tochter zu geben, kam nach Jichengcun und beriet sich über Vermählung der Tochter.

Kim Il Sung hörte davon und beauftragte den Versorgungsleiter, die besten Stoffe und Nahrungsmittel aus der Kriegsbeute auszuwählen und sie nach Jichengcun zu liefern.

„Hochverehrter Heerführer, müssen wir dieser Hochzeit wirklich unbedingt die Mitgift stiften?“

Das war eine unerwartete Frage des Versorgungsleiters.

„Ja, haben Sie denn keine rechte Lust dazu?“

„…Ich möchte, offen gesagt, die Sachen für die Hochzeit nicht liefern. Wie viele Kameraden, die gefallen sind, haben ihre Hochzeit, das einmalige Fest im Leben, nur mit einer Schüssel Reis gefeiert!“

Kim Il Sung verstand ihn.

„Beim Gedanken an solche Begebnisse ist mir auch schwer ums Herz. Aber Genosse Hae San, es ist doch nicht

richtig, dass das Volk eine Hochzeit so begehen muss wie bei uns, wo man sie mit einer Schüssel Reis feiert. …Warum sollen wir jungen Männer Koreas, die wir dazu entschlossen sind, der Nation zur Befreiung zu verhelfen, und zur Waffe griffen, die Hochzeit Kim Wol Yongs nicht etwas eindrücklicher feiern?“

Der Versorgungsleiter stellte noch am selben Tag die Lieferung für die Hochzeit zusammen, ging nach Jichengcun und kehrte zurück.

Diese Nachricht verbreitete sich flugs in ganz Westjiandao.

Ende Mai des nächsten Jahres war Kim Il Sung damit beschäftigt, den Vormarsch ins Vaterland, nach Pochonbo, vorzubereiten, und ging wieder nach Jichengcun, das nicht weit von Xinxingcun entfernt ist.

An jenem Tag suchte er das Wohnhaus von Kim Wol Yong auf und wünschte dem Ehepaar viel Glück für die Zukunft.

Der streng kritisierte Adjutant

Das Schlaf- und das Empfangszimmer, die Kim Il Sung unmittelbar nach der Befreiung Koreas benutzte, waren sehr einfach eingerichtet. Im Schlafzimmer stand ein Eisenbett und im Empfangszimmer ein runder Tisch.

Der Adjutant, der sich darüber Gedanken machte, kaufte im Möbelladen in Sadong Bett, Tisch und Teppich und stattete die Zimmer damit neu aus. Die Zimmer waren heller als früher. Alle freuten sich darüber.

Aber Kim Il Sung, der an jenem Abend heimkehrte, fragte ihn zornig:

„Wer hat diese Möbel herangeschafft?“

„I…Ich…“, stotterte der Adjutant.

Kim Il Sung machte ihm mit aufgeregter Stimme Vorwürfe: Warum hättest du die Zimmer eingerichtet? Was hättest du dir

erlaubt, zumal du die Lebenslage des Volkes kennst? Die Heimat sei zwar befreit, aber die Arbeiter und Bauern seien von ihrem Leben in Armut noch nicht erlöst. Wenn wir uns aber jetzt schon von Luxus und Pracht infizieren lassen, wie könnten wir die Revolution weiterführen? Wir haben doch die Revolution nicht um unseres eigenen Lebens in solcher Herrlichkeit willen geführt. Wir müssen uns heute mit unserer ganzen Kraft dafür einsetzen, unser Land schnell reicher und stärker zu machen und unserem Volk baldigst ein Leben in Wohlstand zu gewährleisten.

Und dann sagte er entschieden: **„Wir dürfen ohne Unterschied der Person nicht das Lebensniveau des Volkes überschreiten.“**

Die seltsame Bitte eines Siebzigjährigen

Es trug sich eines Tages im Jahr 1946 weit nach Mitternacht zu.

Ein alter Mann, der in einer demokratischen Partei wirkte, suchte das Arbeitszimmer Kim Il Sungs auf, um ihn zu sprechen.

Es war der 70-Jährige, dem er außergewöhnlich Achtung entgegenbrachte.

Der Alte, über alle Maßen aufrichtig, zögerte eine Weile, er schien den Beweggrund seines Besuches nur schwer über die Lippen zu bringen. Dann sagte er Folgendes:

„Machen Sie mir altem Mann bitte nicht wegen meiner vorlauten Offenheit Vorwürfe. Ich weiß nicht, ob es eine unverschämte Bitte ist. Könnten Sie mir Stärkungsmittel wie Wildginseng oder junge Geweihsprossen des Hirsches beschaffen?“

Nach diesen Worten zagte er. Röte schoss ihm ins Gesicht.

Kim Il Sung bot ihm einen Stuhl an und fragte ihn freundlich nach dem Warum.

„Unlängst habe ich mich mit einer jungen Frau verheiratet. Ich werde von ihr schlecht behandelt… Helfen Sie mir

bitte, verehrter Heerführer."

Es war fürwahr eine erstaunliche Bitte.

Kim Il Sung, der eine seltsame Bitte des Alten annahm, verstand ihn gut und sprach warmherzig zu ihm: **„Ich werde Ihnen helfen, damit Ihre Frau Sie nicht unbegründet verachtet."**

Der alte Mann ging mit strahlendem Gesicht weg.

Einige Tage später hatte Kim Il Sung die Arzneien besorgt und ließ sie dem alten Mann zukommen.

Nach einem Jahr bekam der 70-jährige alte Mann einen Sohn.

Kim Il Sung freute sich sehr darüber und nahm sogar an der Feier des hundert Tage alten Kindes teil.

Später, nach 50 Jahren, erinnerte er sich tief bewegt an die Begebenheit zu jener Zeit mit den Worten: **„Er schüttete mir in aller Offenheit alles aus, was ihn in seinem alltäglichen Leben bedrückte."**

Die Geburtstagstafel wird zur Hochzeitstafel

Es war im Frühjahr 1946, des ersten Jahres nach der Befreiung Koreas. Ein Funktionär, der in Kim Il Sungs Nähe wirkte, suchte die antijapanische Heldin Kim Jong Suk auf. Er wollte sich mit ihr über die Frage des Geburtstagstisches des Heerführers besprechen, der nach der Befreiung des Landes zum ersten Mal seinen Geburtstag feiern würde.

Aber Kim Jong Suk hatte schon in der Residenz mit den Vorbereitungen begonnen.

Viele Menschen hatten bereits früher der Vorbereitung der Geburtstagstafel Kim Il Sungs Aufmerksamkeit geschenkt.

Kim Chaek und andere antijapanische revolutionäre Kämpfer waren täglich zu Kim Jong Suk gekommen und hatten gesagt: „Als

wir in den Bergen kämpften, fühlten wir uns stets schuldig, da wir für den Heerführer kein einziges Mal eine ordentliche Tafel zu seinem Geburtstag decken konnten. Nun wollen wir diesen Wunsch erfüllen. Wahrscheinlich wird der Heerführer wegen der Lage des Landes davon Abstand nehmen, aber wir sollten unbedingt ihm eine Geburtstagstafel ausrichten."

So hatte Kim Jong Suk ruhig Vorbereitungen für das Mahl getroffen.

Eines Tages bemerkte Kim Il Sung dies beim Eintreten in die Wohnung und fragte, was man vorhabe.

Sie machte ein verlegenes Gesicht und sagte dann: „Ihr Geburtstag, den Sie zum ersten Mal nach der Rückkehr in die Heimat begehen werden, naht, deshalb bereite ich etwas vor, um wenigstens einmal zusammen mit Kampfgefährten aus den Bergen das Abendessen zu teilen."

„Das Abendessen teilen…" sagte er, dachte eine Weile nach und bat, reichlich Speisen zuzubereiten.

Die antijapanischen revolutionären Mitstreiter, die von seinen Worten hörten, freuten sich darüber und bemühten sich nach allen Kräften, den Geburtstagstisch, den sie erstmals im wiedererlangten Vaterland vorbereiteten, angemessen zu decken.

Endlich kam der lang erwartete Geburtstag. Die Mitkämpfer, die in seine Residenz geeilt waren, um ihn zu beglückwünschen, sahen eine unerwartete Szene.

Vor der Geburtstagstafel, die er hätte erhalten müssen, saßen ein Mann und eine Frau in der Blüte ihrer Jahre und feierten ihre Hochzeit. Die Besucher waren vor Staunen sprachlos.

Kim Il Sung, der sich seit langem um die Hochzeit eines antijapanischen revolutionären Kämpfers, eines elternlos herangewachsenen Junggesellen, Sorgen gemacht hatte, ließ mit den für seinen Geburtstag zubereiteten Speisen die Vermählungstafel decken. Als Kim Chaek von dieser Begebenheit hörte, sagte er,

unfähig, sein Bedauern zu unterdrücken, zu ihm:

„Verehrter Heerführer, es ist der Geburtstag, den Sie zum ersten Mal nach der Rückkehr ins Vaterland begehen. Wie sehr würde es dem Volk Leid tun, wenn es erführe, man habe Ihnen keine Geburtstagstafel vorgesetzt. Wir hätten die Heiratstafel doch auch später decken können.“

Lächelnd entgegnete Kim Il Sung: **„Wir reden besser nicht vom Geburtstag oder irgendwelchen. Das gilt auch in Zukunft.“** Und dann sah er voller Zufriedenheit dem jungen Brautpaar zu, das wie ein Mandarinentenpaar nebeneinander saß.

Er sah seine Lebensfreude im Glück des Volkes und der revolutionären Kameraden.

Der Vorsitzende des Volkskomitees Nordkoreas und eine Dienst habende junge Schülerin

Im Juli 1947, als nach der Befreiung des Landes in den Schulen erstmals die staatlichen Abschlussprüfungen stattfanden, kamen mehrere Kader in die 2. Pyongyanger Grundschule.

Da das Gebäude dieser Schule seit der japanischen Kolonialherrschaft benutzt wurde, war der Flur eng und stockdunkel, weil kein Sonnenlicht hereindrang.

Dennoch saß eine etwa 10-jährige Schülerin mit der Binde der Diensthabenden am Arm vor dem Tisch in der rechten Seite des Portals und führte ihre Aufgabe verantwortungsvoll aus. Sie entbot den in das Portal eintretenden Kadern höflich den Gruß der Kinderorganisation, bat den Kader, der den Gruß des Mädchens erwidert hatte und langsam in Richtung Flur ging, mit heller Stimme, sich ins Besucherbuch einzutragen und dann hineinzugehen.

„Ach so, ich soll mich ins Besucherbuch einschreiben…“

Der Aufgehaltene wich lächelnd zurück.

„Du hast Recht, ich muss mich erst anmelden, das ist ganz richtig.“

Er kam zu ihr und nahm von ihr das aufgeschlagene Besucherbuch und einen Bleistift entgegen. Er beugte sich über den niedrigen Tisch und trug nach ihrer Aufforderung den Namen der Person, mit der er sprechen wollte, das Datum und den Zweck des Besuches in die entsprechenden Spalten ein. Er richtete sich kurz auf und fragte sie freundlich, was er in der nächsten Spalte einzutragen habe.

„In der nächsten Spalte tragen Sie bitte Ihren Namen, Ihre Arbeitsstelle und Dienststellung ein.“

Er beugte sich abermals nieder und schrieb: **„**Kim Il Sung**, Vorsitzender des Volkskomitees Nordkoreas“**

‚Was habe ich bloß angerichtet, ich bin doch ein einfältiges Mädchen, habe ich doch den Feldherrn nicht erkannt…‘

Das Mädchen errötete vor Verlegenheit.

Der eigenhändig ausgefertigte Befehl an einen „jungen Bräutigam“

Ein junger Landstreicher in Hanfkleidern wurde nach der Befreiung der Heimat ein ordentlicher Soldat und hatte die Ehre, bei Kim Il Sung seinen Dienst zu versehen.

An einem Novembertag 1949 wurde er von Kim Il Sung gerufen und lief eilig zu ihm; bei ihm waren schon einige Freunde.

Sie stellten sich in eine Reihe und machten Kim Il Sung Meldung über ihre Ankunft.

Kim Il Sung sagte, ihnen liebenswürdig die Hand drückend, dass er sie zu sich gerufen habe, weil er Freunden, die schon verheiratet waren, Urlaub gewähren wolle.

Der junge Bräutigam war überrascht, streifte seine Nachbarn mit einem verstohlenen Seitenblick und vergewisserte sich, dass sie seltsamerweise alle verheiratet waren.

‚Wie hatte er herausbekommen, dass ich verheiratet war?‘ dachte er und bekam rote Ohren.

Da er jung verheiratet war, saß ihm die Angst im Nacken, von den anderen Freunden als „junger Bräutigam“ verspottet zu werden, hatte er seine Vermählung als absolutes Geheimnis verschwiegen, obwohl seit seinem Eintritt in die Armee über ein Jahr vergangen war.

Auch bei näherer Überlegung konnte er sich nicht erklären, wie Kim Il Sung sein Geheimnis herausbekommen hatte.

Er hatte keine blasse Ahnung, dass Kim Il Sung während einer Kontrolle seines Schreibheftes flüchtig einen Brief an seine Frau gelesen hatte.

An jenem Tag bekam jeder von ihnen einen dicken Umschlag.

Kim Il Sung betonte: **„Den Umschlag dürfen Sie aber erst nach der Abfahrt des Zuges öffnen!“** Danach verabschiedete er sich von jedem mit einem Händedruck.

Kim Il Sung riet dem jungen Bräutigam warmherzig, nach der Ankunft zu Hause seine Frau dazu zu ermahnen, ihre Kinder zu Stützen des Landes heranzuziehen.

Dem Soldaten war die Kehle wie zugeschnürt, sodass er nicht einmal ein Dankeschön herausbekam.

Kurz nach der Abfahrt des Zuges öffnete er sorgfältig den Umschlag, den er sorgsam verwahrt hatte.

Es waren 3000 Won (in damaliger Währung) und ein Befehl Kim Il Sungs in seiner eigenen Handschrift drin. Der Befehl lautete wie folgt: **„Kaufen Sie sich mit dem Geld zuerst Schnaps, Tabak, Tabakbeutel und Pfeife und gehen Sie nach Hause. Mit dem übrigen Geld besorgen Sie den Großeltern und der Mutter Kleider. Berichten Sie mir nach der Rückkehr über den**

Stand der Erfüllung dieser Aufgabe.“

Nun liefen ihm die Tränen über das Gesicht und fielen auf seine Hände, die den Umschlag hielten.

Rinder kehren mit einem Zug zurück

Es geschah an einem Novembertag, als der Koreakrieg (Juni 1950–Juli 1953) in vollem Gange war, in Kosanjin, einst Sitz des Obersten Hauptquartiers.

Kim Il Sung, der eine dem Obersten Hauptquartier direkt unterstellte Truppe der Volksarmee inspizierte, erfuhr, dass in jener Truppe ein Rind geschlachtet worden war.

Es war eines der herrenlosen Rinder, die die Soldaten dieser Truppe während des Marsches auf der Straße zwischen Kujang und Hyangsan, die zur Fähre am Fluss Chongchon führte, aufgelesen hatten.

Der Kommandeur berichtete Kim Il Sung unüberlegt, dass das Rind geschlachtet worden war, weil es ein gebrochenes Bein gehabt hatte.

Der Oberste Befehlshaber Kim Il Sung betrachtete diese Schlachtung als eine ungewöhnliche Affäre. Er kritisierte den Kommandeur: Das war ein Versehen von euch. Sehr lobenswert ist zwar, dass ihr die herrenlosen Rinder bis hierher mitgeschleppt habt. Überaus falsch ist jedoch die Schlachtung des Rinds wegen seines Beinbruchs, und dann fuhr er fort:

„Derzeit schlachten die US-Imperialisten in den von ihnen besetzten Gebieten sämtliche Haustiere wie Rinder, Schweine und Hühner.

… … …

Wenn die US-Imperialisten für sich und wir für uns unter diesem und jenem Vorwand Vieh schlachten, werden in Zukunft bei uns kein einziges Rind übrig bleiben, nicht wahr?

Das war also grundverkehrt.“

Erst nun erkannte der Kommandeur seinen Fehler, er war entmutigt und wurde blass.

Kim Il Sung musterte ihn und setzte hinzu:

„Ihr habt die Schlachtung des Rindes mit dessen Beinbruch begründet, aber das Bein des Rindes könnte durchaus geheilt werden, zumal ein verletzter menschlicher Knochen geheilt werden kann, kann das doch bei einem Rind auch kein Problem sein. Für unsere Bauern gleicht ein Rind einem Familienangehörigen. …

Es ist wirklich schlimm, dass ihr ein von unserem Volk derart geschontes Rind bedenkenlos geschlachtet habt. Wenn ihr auf diese Weise handelt, wird das Wort ‚Volk‘, das dem Namen unserer Armee beigefügt ist, schließlich keinen Sinn mehr haben.“

Danach kehrte er ins Oberste Hauptquartier zurück und erteilte noch in derselben Nacht den Truppenverbänden telegrafisch den Befehl des Obersten Befehlshabers zum Verbot der Schlachtung von Rindern.

Bald danach tauchten jene Rinder am Bahnhof Manpho auf. Diese einst „abgezogenen“ Rinder erschienen zusammen mit einer im erneuten Vormarsch befindlichen Truppe der Volksarmee, um per Zug die Heimreise anzutreten.

Der Milizoffizier für das Bahnwesen war erbost: „Seid ihr alle noch bei Sinnen? Die Waggons reichen nicht einmal für die Beförderung von Armeeangehörigen. Schert euch zum Teufel mit eueren Rindern!“

Aber er musste die Rinder aufnehmen, denn die Soldaten, die die Rinder mitgeschleppt hatten, zeigten ihm den eigenhändig unterzeichneten Befehl des Obersten Befehlshabers.

Achtzehn Hühner und ein Eierkorb

Es trug sich in einer Nacht im November 1950 zu, als Kim Il Sung sich in einem bescheidenen Bauernhaus in Rimsonggol bei Kosanjin aufhielt und arbeitete.

Der alte Hausherr ging zum Hühnerstall, um Kim Il Sung wenigstens Hühnerfleisch vorzusetzen.

Aber da er in der Dunkelheit aus Versehen den Käfig ein wenig berührt hatte, flatterten die Hühner umher.

Kim Il Sung, der das gehört hatte, öffnete die Tür zum Nebenzimmer und fragte den Adjutanten: **„Wer schlachtet da Hühner?“**

„Der Hausherr braucht dringend Hühner.“

„Weswegen muss er mitten in der Nacht Hühner schlachten? Habt ihr ihn vielleicht dazu aufgefordert? Wenn er unbedingt welche braucht, lasst ihm doch Hühner zukommen, die wir gekauft haben, sodass er seinige unbehelligt lassen kann.“

Doch der Hausherr wollte auf sein Vorhaben nicht verzichten. Er fing in aller Ruhe einige Hühner ein, gab diese dem Adjutanten und bat ihn, sie Kim Il Sung vorzusetzen, und sagte ihm, er könne nötigenfalls auch die übrigen Hühner schlachten.

Einige Tage später sah er die Bruthenne, die er eingefangen und dem Adjutanten überlassen hatte, und den stolzen Hahn an der Spitze der Schar picken und war erstaunt über alle Maßen. Verblüfft zählte er die Hühner nach, es waren nach wie vor alle achtzehn Hühner da.

Eines Tages nahm Kim Il Sung ein warmes Ei aus dem Käfig heraus, das eine Henne soeben gelegt hatte, und ließ es dem Hausherrn übergeben und sagte dabei: **„Es lohnt sich, Hennen, die Eier legen, zu behalten, anstatt sie zu schlachten. Bringe das Ei dem Hausherrn, bevor es auskühlt!“**

Einige Tage später verließ Kim Il Sung Kosanjin. Der Adjutant übergab dem Hausherrn den Käfig mit achtzehn Hühnern, und natürlich den Korb voller Eier.

Die Wache mit der Pelzmütze des Obersten Befehlshabers

An einem Winterabend 1950 wurde einem Wachsoldaten des Obersten Hauptquartiers, der an einer Kontrollstelle Dienst hatte, mitgeteilt, dass Kim Il Sung von seiner Inspektion der Front zurückkehren würde. Er blickte ins Schneegestöber und hielt angespannt Wache.

Nach einer Weile fuhr das Auto von Kim Il Sung durch das Schneegestöber hindurch auf den Posten zu.

Der Diensthabende salutierte mit präsentiertem Gewehr.

Der Soldat hatte angenommen, dass das Auto vorbeifahren würde. Es hielt jedoch an, und Kim Il Sung stieg auf dem schneebedeckten Weg aus. Er näherte sich dem Diensthabenden und fragte ihn freundlich: **„Ist Ihnen nicht kalt bei diesem eisigen Wetter?“**

„Genosse Oberster Befehlshaber, mir ist nicht kalt“, antwortete die Wache laut.

Es sei, meinte Kim Il Sung, sicherlich schwer, bei solchem Wetter Posten zu stehen. Er könnte nicht unbesorgt sein, indem er sagte, wie sehr es ihn an den Ohren frieren werde, wäre er doch ohne Pelzmütze im Dienst.

Seine Besorgnis kam daher, dass in jener schweren Zeit des strategischen zeitweiligen Rückzugs die Versorgung der Armeeangehörigen mit Pelzmützen ausblieb.

Um ihn zu beruhigen, erwiderte der Diensthabende mit lauter Stimme: „Genosse Oberster Befehlshaber, das macht nichts.“

Auf diese Worte umschloss Kim Il Sung seine Hände, um ihn vor dem Schneesturm zu schützen, und sagte zu seinem Adjutanten: **„Bringen Sie meine Pelzmütze und Handschuhe aus dem Wagen.“**

Nach einer Weile hatte er besagte Mütze und Handschuhe in der Hand, bot dem Diensthabenden die Pelzmütze an und riet ihm: **„Nehmen Sie Ihre Mütze ab und setzen Sie diese auf.“**

Der Soldat war sehr dankbar, stand stramm und sagte laut: „Genosse Oberster Befehlshaber, ich brauche keine andere Mütze.“

Sich in seine Gemütslage hineinversetzend lächelte Kim Il Sung fröhlich und forderte ihn nochmals auf, die Mütze anzunehmen und zu probieren, ohne sich zu genieren. Trotzdem wollte er die Mütze nicht annehmen.

Kim Il Sung nahm dem Soldaten seinen Hut ab, setzte ihm die Pelzmütze auf und meinte, die Mütze sei ihm zwar ein wenig groß, würde ihm aber schon passen, wenn er sie hinten etwas festzog, und ließ die Ohrenschützer herunter und machte sogar den Riemen fest.

Dann sprach er: **„Ziehen Sie auch diese Handschuhe an, dann wird Ihnen nicht kalt sein.“** Dann zog er ihm die Handschuhe aus und zog ihm seine eigene an.

„Genosse Oberster Befehlshaber!“ Dem Soldaten versagte die Sprache, die Worte blieben ihm in der Kehle stecken.

Der Dienst habende Offizier, der eine Weile später mit der Ablösung zu diesem Posten kam, war völlig überrascht und rief: „Ist die Mütze auf Ihrem Kopf nicht die des Obersten Befehlshabers?“ …

Reis für das Lazarett

Es war Anfang 1951. Kim Hyong Rok, Kim Il Sungs Onkel, ging ins Oberste Hauptquartier, saß nach einer langen Zeit wieder mit seinem Neffen beim Essen zusammen und war über den Tisch erstaunt. Denn auf dem Tisch gab es kein einziges Reiskorn, sondern lediglich gekochte Kolbenhirse, eine Suppe aus getrockneten Rettichblättern und eine kleine Schüssel mit Kimchi.

Der Onkel wusste natürlich von seinem Charakter, war aber darum besorgt, dass ihm etwas zustoßen könnte, wenn er seine Gesundheit so vernachlässigt und sich Tag und Nacht überanstrengt, obwohl das Schicksal des Landes von ihm abhängt.

Der Onkel offenbarte ihm sein Innerstes und meinte, Kim Il Sung halte allzu streng an seiner Maxime fest.

Daraufhin sagte Kim Il Sung lächelnd: **„Derzeit kämpfen alle Bürger im ganzen Land den Gürtel immer enger schnallend gegen die US-amerikanischen Imperialisten, und es gehört sich nicht, dass wir extra gekochten Reis essen. Wir müssen stets wie einfache Bürger leben, so finden wir Seelenruhe und haben stets Appetit.“**

Der Onkel war sich im Klaren darüber, dass ihm nichts anders übrig blieb, und klaubte, sobald er nach Hause kam, eine kleine Menge Reis aus, die er aufbewahrt hatte, sodass kein einziges ungeschältes Korn dabei war. Dann schickte er diesen Reis zum Hauptquartier, mit der Bitte, Kim Il Sung den Reis vorzusetzen.

Aber Kim Il Sung ließ den Reis in ein Lazarett in der Nähe des Obersten Hauptquartiers bringen.

Der Onkel erfuhr später davon und sagte mit Tränen in den Augen zu sich selbst: „Der Heerführer kann nicht anders tun, ich

habe es schon vorgeahnt, ihm doch den Reis angeboten, in der Hoffnung, dass er vielleicht doch…“

Der Oberste Befehlshaber trägt im Sommer wattierte Winterschuhe für die Soldaten

An einem heißen Augusttag 1951 sah Kim Il Sung sich persönlich Muster von Uniformen an, deren Lieferung an die Soldaten noch in jenem Winter vorgesehen war.

Auf dem Tisch lagen etwa zehn Winteruniformen, -mützen, -handschuhe und wattierte Winterschuhe.

In Begleitung eines Funktionärs betrachtete Kim Il Sung die ausgestellten Produkte eines nach dem anderen und sagte: **„Hören wir mal die Meinungen der Soldaten an, die diese Uniformen tragen werden.“** Und er ließ Soldaten herholen und die Stücke anziehen.

Er schätzte bei den Schuhen die Schafthöhe, die Größe des Gummirahmens und die Dicke der Fußsohle ab und schlug vor, ein Paar wattierte Winterschuhe mitzunehmen.

‚Was hat er damit vor?‘

Am nächsten Tag sahen die Funktionäre mit eigenen Augen eine erstaunliche Tatsache: Kim Il Sung hatte die wattierten Soldatenschuhe an und kam nach draußen.

‚Warum hatte er bei so heißem Wetter wattierte Schuhe an?‘ Die Funktionäre waren wie vom Donner gerührt, von Zweifeln geplagt und neugierig.

Tags darauf und auch am übernächsten Tag, ja eine Woche lang hatte er diese Schuhe an.

An einem Tag, an dem der prasselnde Regen aufgehört hatte, besuchte Kim Il Sung in diesen Schuhen sogar einen Pionierarbeitsplatz von Armeeangehörigen.

Er hatte einen schlammigen Weg hinter sich, erreichte den Arbeitsplatz und schlug ihnen vor, mit ihm eine Frage zu besprechen. Dann legte er unerwartet die Schuhe, die er anhatte, zur gemeinsamen Besprechung vor.

Er habe vor, so Kim Il Sung, in jenem Winter alle Soldaten mit solchen Schuhen zu versorgen, und fragte sie nach ihrer Meinung.

„Genosse Oberster Befehlshaber! Diese Schuhe gefallen uns sehr“, antworteten Soldaten, die die wattierten Schuhe anstarrten, die er im heißen Sommer getragen hatte.

Daraufhin entgegnete er, dass sie nicht bloß zustimmen, sondern auch Mängel an diesen Schuhen erwähnen sollen, damit sie verbessert werden können.

Der Oberste Befehlshaber beobachtete eine Weile die Soldaten, die seine Frage wiederholt bejaht hatten, und bemerkte:

„Ich habe diese Schuhe einige Tage lang getragen und festgestellt, dass die Schuhe die Füße warm halten und bequem zu tragen sind, aber leicht durchnässt werden, sodass ich mir Sorgen mache, dass die Füße damit eventuell in der Kälte einfrieren.“

Zugleich zeigte er ihnen den Gummiansatz der Schuhe und sagte, der Stoff sei auch auf einem mäßig schlammigen Weg derart durchnässt worden, weil der Gummiansatz zu niedrig sei. Da bei uns oft im Winter das Klima feucht sei und die Erde durch die Schneeschmelze häufig schlammig werde, könnten die Schuhe leicht durchnässt werden. Dann könnten im Winter die Füße selbst in wattierten Schuhen vor Kälte erstarren.

Dann deutete er mit der Hand an, wie hoch er den Gummiansatz machen lassen wolle, und fragte sie nach ihrer Ansicht.

Sie antworteten, dass sie völlig seiner Meinung seien.

Da lachte er laut und riet ihnen, nicht unüberlegt ja zu sagen, sondern daran zu denken, ob die Schuhe nicht unansehnlich sein könnten.

Einer von ihnen gab ihm die Antwort, dass Schuhwerk mit

hohem Gummiansatz schön auszusehen scheine, wenn das Auge daran gewöhnt sein werde, denn der Gummiansatz werde ja den Soldaten zuliebe so hoch gemacht.

Da die Antwort des Soldaten zustimmend war, gab sich Kim Il Sung zufrieden, und äußerte, dessen Meinung und seine seien unglaubhaft deckungsgleich.

„Die Schuhe werden nach Ihrem Wunsch mit höherem Gummiansatz versehen sein.“

Die unaufschiebbare Maßnahme

An einem Augusttag 1951 erhielt Kim Il Sung die traurige Nachricht, dass Ho Hon, Rektor der Kim-Il-Sung-Universität, auf dem Weg zur Teilnahme an der Feier zum Beginn des neuen Studienjahres einem feindlichen Bombenangriff zum Opfer gefallen sei.

Da das Schiff mit ihm an Bord beim Überqueren eines Flusses gegen Mitternacht während des Bombardements gekentert sei sei, konnte sogar seine Leiche nicht gefunden werden.

Ein Funktionär berichtete Kim Il Sung, dass Ho Hons sterbliche Überreste durch die starke Strömung des Flusses, der Hochwasser führte, wohl ins Meer getrieben worden sei und daher kaum gefunden würde.

Kim Il Sung wies ihn zurecht: Es käme gar nicht in Frage, Ho Hon, ein wertvolles Talent des Staates, nicht zu finden, wie breit das Meer auch immer sein mag. Er müsse unter allen Umständen ausfindig gemacht werden, auch wenn wir dafür den Meeresgrund absuchen müssten.

Er leitete auf der Stelle die dringliche Maßnahme ein, 3 000 Soldaten für diese Aufgabe zu mobilisieren.

Das war kurz nach Beginn der draufgängerischen „Sommeroffensive“ des Feindes. Angesichts der von Stunde zu Stun-

de angespannter werdenden Lage an der Front war der anderweitige Einsatz so vieler Soldaten eine ungewöhnliche Sache. Dazu kam noch eine Naturkatastrophe, das größte Hochwasser seit 30 Jahren.

Sechzehn Tage später wurde endlich auf dem Meer vor Jongju die Leiche von Ho Hon gefunden.

Die Trauerfeier fand in Anwesenheit von Kim Il Sung als Staatsbegräbnis statt. Die Hinterbliebenen des Verstorbenen bezeigten an jenem Tag Kim Il Sung ihre Ehrfurcht, indem sie meinten, sein Beisein scheine angesichts der zugespitzten Lage an der Front nicht angemessen.

Er sagte zu ihnen: **„Nein, ich musste doch kommen…, denn Herr Ho Hon nimmt von uns den letzten Abschied. Ich bin gekommen, weil ich mein Fernbleiben selbst nicht ertragen könnte.“**

Dann trug er persönlich den vorderen Teil der Bahre auf seiner Schulter.

Beschluss Nr. 203 des Ministerkabinetts

Es geschah am 20. Januar 1952. Ein Funktionär des Ministeriums für Gesundheitswesen wurde von Kim Il Sung gerufen und kam zum Obersten Hauptquartier. Er berichtete ihm schriftlich einen Maßnahmenplan in Bezug auf die Gräueltaten der US-Truppen mittels bakteriologischer Bomben und reichte einen Antrag auf eine höhere Summe Geld ein.

Er wartete beklommenen Herzens.

Kim Il Sungs Antwort übertraf aber fürwahr seine Vorstellung:

„Unser Volk kämpft jetzt überall an der Front und im Hinterland mit Hingabe und mit Todesverachtung für den Sieg im Krieg. Wir dürfen an nichts sparen, wenn es um dieses

patriotische und selbstlose Volk geht.

Führen wir für das ganze Volk ein System der unentgeltlichen ärztlichen Behandlung ein.“

Der Funktionär war eine kurze Weile lang konsterniert.

Kim Il Sung blickte ihn lächelnd an, der sein Erstaunen nicht bewältigen konnte, wechselte dann das Thema und fragte ihn, wie viel zurzeit die Bürger für die medizinische Betreuung bezahlen.

Der Befragte antwortete, dass die ärztliche Behandlung der Arbeiter und Angestellten dank dem System der staatlichen sozialen Versicherung kostenlos sei und die Bauern, privaten Händler und Gewerbetreibenden die Kosten für ihre ambulante Behandlung ganz und die Angehörigen der Arbeiter und Angestellten etwa vierzig Prozent der Kosten für die Arzneimittel zu ihrer ambulanten Behandlung zahlten.

„40 Prozent…“

Kim Il Sung sprach vor sich hin, verfiel ins Grübeln und fuhr fort: **„Die heutige Lage ist freilich etwas schwierig. Aber wir müssen das System der unentgeltlichen Behandlung einführen, um das Leben des Volkes aktiv zu schützen und zu verbessern. Nichts ist für uns wertvoller als das Leben des Volkes.“**

Am 13. November 1952, zehn Monate später, wurde der Beschluss Nr. 203 des Ministerkabinetts „Über die Einführung des Systems der unentgeltlichen medizinischen Behandlung“ verabschiedet.

Angesichts dieses Beschlusses verspottete eine Zeitung eines anderen Landes die Kriegstreiber: „Die USA veröden Korea mit einem Bombenhagel, aber Korea schlug ihnen mit der Bombe ‚Nr. 203‘ ins Gesicht, die zehn Atombomben übertrifft.“

Ein unerwarteter Wettlauf

Am Morgen eines Tages während des Vaterländischen Befreiungskrieges hielt ein für die Operation zuständiger Funktionär des Obersten Hauptquartiers die zäh an seinem Herzen nagende Unsicherheit mit Mühe zurück und klopfte an die Tür des Arbeitszimmers von Kim Il Sung. Es kam keine Antwort.

Er klopfte noch einmal, aber es war nach wie vor still. Er wurde ernst. ‚Wo ist er hin?'

Am Abend des Vortages hatte er eine ungewöhnliche Eilnachricht erhalten, einen Bericht ausgearbeitet und Kim Il Sung vorgelegt. Darin waren neue aggressive Absichten der US-Imperialisten und die dadurch plötzlich veränderte Frontlage ausführlich beschrieben. Von Stunde zu Stunde spannte sich die Lage immer weiter an.

Kim Il Sungs Abwesenheit vergrößerte deshalb seine Unruhe.

Zu diesem Zeitpunkt unterhielt sich der Gesuchte auf dem Hof mit einer Hinterbliebenen eines gefallenen Vorkämpfers, die im Hauptquartier tätig war.

„Du bist zu dick, Fräulein, und wer will dich zur Frau nehmen?“, sagte der Oberste Befehlshaber.

„Irgendeiner wird mich heimführen“, entgegnete das Mädchen und errötete.

„Keiner wird dich heiraten, denn du kannst mit einem so dicken Körper nur schwer rennen“, spaßte er lächelnd.

„Doch, ich kann schneller rennen als Sie, Feldherr“, sagte sie.

„Wenn es nötig ist, kann ich auch reiten, ein Flugzeug steuern und rennen und dir dabei 40 km vorauslaufen. Wetten wir mal, wer zuerst den Berggipfel dort erreicht und wieder zurückkommt“, erwiderte er, noch strahlender lachend.

Jener für die Operation zuständige Mitarbeiter, dem bei der Suche nach Kim Il Sung zufällig diese Unterhaltung zu Ohren kam, blickte kläglich auf das Mädchen, das völlig unbefangen und zwanglos plauderte, weil Kim Il Sung sich zu ihr allzu vertraulich verhielt.

Inzwischen hatte das Mädchen bereits die Fäuste geballt und rannte nach dem Berggipfel davon.

Kim Il Sung sah ihr nach, bis sie sich weit entfernt hatte, und folgte ihr.

Unvermeidlich wurde der Funktionär ein Augenzeuge eines unerwarteten Wettlaufs.

Kim Il Sung wählte die kürzeste gerade Strecke bis zum Gipfel und lief wie im Flug über Gestrüpp und Felsen hinweg. Kaum dass das Mädchen den Hang erreichte, war er schon am Gipfel, kehrte um und kam zum Ausgangspunkt zurück.

Alle brachen in Lachen aus.

Angesichts der Gemütsruhe und Kühnheit von Kim Il Sung, der unbefangen mit einer jungen Hinterbliebenen zusammen um die Wette lief, spürte der Funktionär, dass die Spannung und Aufregung, die an seinem Herzen genagt hatten, im Nu wie Schnee im Frühling dahin schmolzen.

Der Führer und ein barfüßiger Knabe

An einem Sommertag im Jahr 1955 trafen einige Schulkinder des Kreises Changsong auf dem Heimweg nach Schulschluss Kim Il Sung und begrüßten ihn mit dem Salut der Kinderorganisation. Unter ihnen war ein barfüßiger Knabe.

Er wollte sich vor Scham verstecken, als Kim Il Sung auf dessen staubige Füße blickte und seine Miene sich dabei verfinsterte.

Doch er legte seine Hand auf die Schulter des Jungen und

fragte:

„Mit wem wohnst du?“

„Ich lebe mit meiner Oma, meiner Mutter und mit meinen jüngeren Brüdern zusammen.“

„Und dein Vater?“

„…“

„Ist dein Vater nicht zu Hause?“

„Er ist im Krieg gefallen.“

Kim Il Sung brachte kein weiteres Wort über die Lippen und umarmte ihn fest. Dann sagte er zu seiner Begleitung: **„Sehen Sie mal. Ich gab diesem Kind nicht einmal ein Paar Schuhe, aber er begrüßt mich“**, und machte eine noch finstere Miene.

Nach einer Weile erkundigte sich Kim Il Sung eingehend nach dem Wohnort des Knaben, nach der Lebenslage seiner Familie und versprach den Kindern beim Abschied, er werde nach einer Weile ihre Häuser aufsuchen.

Der Knabe rannte nach Hause, um diese frohe Nachricht schnell mitzuteilen. Als er die Hälfte der Strecke hinter sich legte, hupte hinter ihm plötzlich ein Auto. Kim Il Sungs Auto hielt neben ihm.

„Steig ein!“

Der Junge sah zögernd auf seine Füße hinab.

Kim Il Sung beruhigte ihn, es mache nichts, ob er Schuhe trage oder nicht, und ließ ihn ins Auto einsteigen. Und er blickte auf seine Füße hinunter und sagte: **„Dir schmerzen die Füße auf dem steinigen Weg, nicht wahr? Wenn die Füße verletzt werden, ist alles verloren. Dann kannst du auch nicht zur Schule gehen…“**

Als er diese Worte hörte, traten dem Jungen die Tränen in die Augen, und er drehte den Kopf weg.

Bald erreichte Kim Il Sung sein Haus, tauschte mit seiner Großmutter und Mutter Grüße aus und ließ seinen Adjutanten die

drei Brüder mitnehmen und ihnen Schuhe kaufen.

Es dauerte ziemlich lange, bis sie zurückkamen, doch Kim Il Sung blieb so lange auf dem Hof. Er drückte persönlich auf die Schuhspitzen und -absätze des Jungen und war erst dann zufrieden.

Dem Knaben blieben die Worte in der Kehle stecken, und er sagte mit Mühe: „Ich danke Ihnen für die Schuhe… will besser lernen“, und vergrub sein Gesicht in Kim Il Sungs Schoß.

Ein neuer Posten im staatlichen Haushaltsplan

Eine Tagung des Ministerkabinetts über den Entwurf des staatlichen Haushaltsplans für 1957 dauerte von morgen bis in die späte Nacht, so ernst war die Finanzlage des Landes.

Als er den Bericht hörte, kalkulierte Kim Il Sung auch konkret die detaillierten Positionen des Budgetentwurfes und fragte unerwartet danach, in welchem Bereich der Fonds für die Bildungsbeihilfen und Stipendien für die Kinder der Japankoreaner enthalten sei.

Der Berichterstatter zögerte kurz.

Diese Position war bereits von Kim Il Sung direkt angesprochen worden. Doch bei der Ausarbeitung des Haushaltsplans konnte kein Weg zur Beschaffung der dafür benötigten Geldsumme gefunden werden, wie gründlich auch kalkuliert wurde.

Seit dem Waffenstillstand waren drei Jahre vergangen, doch die kläglichen Wunden des Krieges blieben herzzerreißend in den Betrieben, Dörfern, Fischersiedlungen und Städten sichtbar. Wenn auf den Trümmern mühevoll Betriebe errichtet waren, fehlte es ihnen an Maschinen und Anlagen. Wenn unzählige Bombentrichter auf den Feldern unter Anstrengungen zugeschüttet waren, mangelte es an Wasserpumpen. Und die Menschen, die

noch in Erdhütten lebten, die Kriegsversehrten, die der staatlichen Betreuung bedurften, und Alten und Schwachen…

Überall wurden also endlos Finanzmittel benötigt.

Nach einer guten Weile erwiderte der Berichterstatter, er habe jenen Posten des Budgets wegen der angespannten Finanzlage nicht in den Haushaltsplan aufgenommen, er wolle ihn gesondert in einen provisorischen Devisenplan einschließen.

Kim Il Sung schwieg und sagte dann mit entschlossener Stimme: **„Nein, das kann nicht sein. Wir müssen den gesamten Betrag anweisen, und zwar sofort. Selbst wenn wir einen oder zwei Betriebe nicht bauen können, müssen wir den Landsleuten, die im fremden Land leiden, Geld für die Ausbildung ihrer Kinder zukommen lassen.“**

Im Saal war es plötzlich mucksmäuschenstill.

Kim Il Sung blickte unter den Tagungsteilnehmern umher und fuhr fort: Die Stipendien dürften nicht ein- oder zweimal überwiesen werden und dann nicht mehr. Solange in Japan Koreaner und schulpflichtige Kinder seien, sollen diese Mittel weiter übersendet werden. Deshalb dürfe diese Angelegenheit nicht bloß provisorisch sein. Im Staatshaushalt sei die neue Position „Fonds für die Bildungsbeihilfen und Stipendien für die Kinder der Japankoreaner“ festzulegen und als fixe Aufgabe in den Griff zu bekommen.

So entstand ein neuer Haushaltsposten unter der Rubrik „Fonds für die Bildungsbeihilfen und Stipendien für die Kinder der Japankoreaner“.

Die Begegnung mit einem dankenswerten Mann auf der Reise

Es geschah in der Abenddämmerung an einem Sommertag im Jahr 1957. Eine alte Frau machte sich auf den Weg, um die Familie ihres Schwiegersohns im Tal Sadang in der Gemeinde Pudok, Kreis Jaeryong im Bezirk Süd-Hwanghae, zu besuchen.

Als sie die Hauptstraße betrat, hupte hinter ihr ein Auto und hielt neben ihr an.

Ein stattlich aussehender Mann stieg aus dem Auto aus und rief sie an.

Sie drehte sich um und vermutete, er wolle vielleicht sie nach dem Weg fragen, aber seine Frage war völlig unerwartet:

„Wohin gehen Sie?“

„Ich bin auf dem Weg zu meinem Schwiegersohn.“

„Wo wohnt er?“

„Im Tal Sadang.“

„Erreicht man sein Haus, wenn man geradewegs an dieser Straße entlang fährt?“

„Ja, es befindet sich an dieser Straße.“

„Steigen Sie doch bitte ein!“

Die Großmutter, die auf seine Fragen ohne nachzudenken geantwortet hatte, war nun verblüfft.

‚Wer ist denn dieser freundliche Mann?‘

Indes kletterte sie ins Auto, von ihm an der Hand geführt. Sie beobachtete verstohlen und dankbar diesen Mann, der ihr Stock und Gepäck abnahm, sie am Heckfenster legte und die Tür zuschloss. Sein barmherziges Aussehen kam ihr nicht fremd vor, aber sie konnte nicht mit Bestimmtheit sagen, wer er war.

Das Auto fuhr weiter.

Er riet ihr freundlich, sich bequem zu setzen, fragte sie im Einzelnen, ob ihr von der Fahrt nicht übel wurde und wie viele Kinder sie habe. Dann sagte er liebevoll, sie hätte gewiss viel Not erlitten und solle sich daher eines langen Lebens und einer besseren Welt erfreuen.

Mittlerweile kreisten ihre Gedanken um die Frage, wer denn dieser menschenfreundliche Mann wohl sein mag.

Inzwischen hielt das Auto an der Weggabelung zum Tal Sadang.

„Soll ich mich von Ihnen verabschieden, ohne erfahren zu haben, wer Sie sind, ein so dankenswerter Herr?“ sagte die Großmutter, weil sie nicht ohne weiteres aussteigen konnte.

Anstatt einer Antwort schmunzelte der Mann, half ihr beim Aussteigen, übergab ihr das Gepäck und den Stock und sagte zum Abschied zu ihr: **„Großmutter, leben Sie lange, und gehen Sie vorsichtig nach Hause!“**

Als das Auto wegfuhr, blieb sie, zutiefst gerührt und geistesabwesend, dastehen.

Da hielt hinter ihr ein weiteres Auto, und ein junger Mann teilte ihr mit, dass der vorausfahrende Herr eben Kim Il Sung gewesen sei.

Die Großmutter ließ ihr Gepäck los und brach beinahe auf der Stelle zusammen.

„Wie ist das nur möglich, ich habe den Führer nicht erkannt, der mir selbst im Traum gegenwärtig ist…“

„Undok“

Im September 1961 suchte Kim Il Sung das Hotel Pyongyang auf, in dem die Delegierten für den historischen IV. Parteitag der Partei der Arbeit Koreas untergebracht waren. Bei der Unterhaltung mit einer Delegierten fragte er sie nach der Zahl ihrer Familienangehörigen.

Sie zögerte mit der Antwort.

Ein Funktionär neben ihr antwortete, sie lebe nur mit ihrem Ehemann.

„So?… Wie alt sind Sie?“ fragte er sie wieder.

Sie antwortete mit leiser Stimme, sie sei 29 Jahre alt.

„Herrje, 29 Jahre alt…“, sprach er vor sich hin.

Dann kam er zu einem anderen Thema und erkundigte sich danach, wo ihr Mann arbeitet und wie viel Gehalt sie bekommt, und beobachtete dabei aufmerksam ihr Gesicht.

„Und Sie sehen nicht gesund aus. Was fehlt Ihnen?“

Die Befragte antwortete, sie sehe so aus, weil sie nicht ausschlafen konnte, da sie vor dem Aufbruch zum Parteitag mit verschiedenen Angelegenheiten fertig sein musste, aber sie sei nicht krank.

„Sie sagen das bloß so, aber Sie sehen doch krank aus.“

Er machte eine finstere Miene und sprach wiederholt seine Besorgnis aus. Warum hätte sie noch kein Kind, wenn sie nicht krank sei, sie sei doch 29 Jahre alt. Sie habe wirklich ein krankes Gesicht.

Diese Bemerkung von ihm machte sie ratlos.

Zudem fragte er sie noch einmal, ob sich ihr Ehemann nichts über ihre Unfruchtbarkeit beschwere.

Bei diesen Worten brach sie plötzlich in Tränen aus. Denn Kim Il Sung hatte unter seiner Warmherzigkeit eine Ecke ihres

beständigen seelischen Kummers berührt.

Zwar hatte ihr Gatte bisher nichts davon gesagt, aber sie fühlte sich vor ihm unwillkürlich schuldig.

Er riet der Schluchzenden wiederholt, sich unbedingt medizinisch behandeln zu lassen, dadurch Kinder zu bekommen und bei guter Gesundheit weiterhin vorbildlich zu arbeiten, denn sie sei doch bestimmt krank, auch wenn sie es verneine.

Die Frau wurde danach mit Arzneien therapiert, die Kim Il Sung schickte, wurde wieder gesund und brachte ein hübsches Kind zur Welt.

Das Baby wurde Undok (Wohltat) genannt.

Er konnte seine Stoffschuhe nicht wegwerfen

Im Sommer 1965 rief Kim Il Sung während einer Anleitung vor Ort im Kreis Changsong Funktionäre der Schuhfabrik Sinuiju zu sich, da er um die Frage der Versorgung der Bevölkerung mit Schuhen besorgt war.

An jenem Tag wies er ernst darauf hin, mehr formschöne und strapazierfähige Schuhe zu produzieren, zeigte den Funktionären der Schuhfabrik seine Stoffschuhe und sprach seine Anerkennung aus: **„Sie stammen aus Ihrer Fabrik, nicht wahr? Sie sind ausgezeichnet, sind sie doch bequem zu tragen und auch strapazierfähig."**

Mit großen Augen betrachteten sie aufmerksam die Stoffschuhe. Zweifellos waren sie von ihnen erzeugt worden, doch vor so langer Zeit, dass sie sich nicht entsinnen konnten, wann sie hergestellt worden waren. Dazu noch waren sie mehrmals gewaschen worden, sodass der Stoff sich entfärbt hatte und die Schuhspitze wegen der Alterung des Gummis geschrumpft war. In den Schuhen lagen wattierte Einlagen aus Stoff.

In diesem Augenblick gingen ihnen Kim Il Sungs Worte zu Herzen:

„Ich habe sie vor etwa fünf Jahren gekauft, kann sie aber nicht wegwerfen, denn sie sind noch nicht abgetragen.“

Weil sie in der Schuhfabrik arbeiten, wechselten sie die Schuhe, wenn sie auch nur ein wenig entfärbt oder abgetreten waren. Als sie seine Worte hörten, bereuten sie ihre mangelnde Sparsamkeit.

Ein beglückwünschter Kriegsinvalider

Es geschah an einem Februartag 1968. Kim Il Sung suchte den Füllfederhalterbetrieb der Kriegsinvaliden Mangyongdae auf.

Während der ganze Betrieb voller Freude und Begeisterung pulsierte, erreichte er die Brigade für Instandsetzung. Er begutachtete ein Werkstück, das ein invalider Maschinist gefertigt hatte, und fragte ihn dabei, wo er verletzt worden sei. Er hatte bemerkt, dass seine Bewegungen irgendwie unnatürlich waren. Wie er vermutet hatte, antwortete der Gefragte, dass er an der Wirbelsäule verwundet worden sei.

„An der Wirbelsäule?“

Kim Il Sung wiederholte seine Frage, und seine Miene verfinsterte sich.

„In welcher Schlacht suchte Sie das Unglück heim?“

„In der Schlacht um die Höhe 1211.“

„Oh! Sie sind ein Held von der Höhe 1211.“

Er erkundigte sich ausführlich danach, wo die verwundete Stelle sei, wo er Schmerzen hatte, wie er sich hier fühle, ob er da wirklich keine Schmerzen spüre, und strich ihm über den Rücken.

Während der Maschinist in weinerlichem Ton wiederholt sagte, er fühle sich nicht schlecht, fragte Kim Il Sung ihn, ob er verheiratet sei.

Die Tränen abwischend bejahte er die Frage.

Nachdem er kurz nachgedacht hatte, stellte er ihm weitere Fragen.

„Haben Sie auch Kinder?“

„Ja, ich habe vier Kinder!“

„Vier sogar?!“

Sein Gesicht erhellte sich.

„Gut, sehr gut! Ich bin wirklich froh, dass Sie vier Kinder haben!“

Seine Freude war so groß, dass er den Invaliden plötzlich umarmte und ihn auf den Rücken leicht klopfte.

„Sehr gut! Sie haben Kinder!“

Er sprach wiederholt seine Zufriedenheit aus und lachte über das ganze Gesicht.

Und dann gab er ihm liebevoll den Rat, er solle tüchtig arbeiten und seine Kinder ausgezeichnet erziehen, und verließ leichten Herzens die Werkstätte.

Aus einer Sitzung des Politkomitees wurde ein Elternabend

Es trug sich an einem Sommertag im Jahr 1969 zu. Auf dem Rückweg von einer Vor-Ort-Anleitung ließ Kim Il Sung plötzlich sein Auto halten, denn er hatte einige Kinder erblickt, die von der Schule zurückkehrten.

Er stieg aus dem Wagen aus und rief sie zu sich.

Die Kinder liefen jubelnd schnell zu ihm und verbeugten sich beflissen vor ihm.

Er blickte sie liebevoll an und erkundigte sich bis Details danach, welche Schule sie besuchen, in welcher Klasse sie lernen und wo sie wohnen.

Dann sagte er: **„Darf ich mal eure Schulmappe sehen?“** Er nahm den Ranzen eines Jungen, sah in den Bleistiftbehälter und blätterte Lehrbücher und Hefte durch, wobei er ihn dafür lobte, dass er mit seinen Lehrbüchern sorgfältig umging und auch sehr schön schrieb.

Der Gelobte konnte vor Freude den Mund nicht zumachen und strahlte.

Kim Il Sung fragte sie weiter, ob sie zu Hause gruppenweise gemeinsam lernten und welche Vorteile ein solches Lernen habe.

Ihre Antworten waren unterschiedlich. Ein Kind antwortete, er sehe einen Vorteil darin, dass ihnen Unklares durch gegenseitige Hilfe klar wurde, und ein anderes Kind meinte, das gemeinsame Verwenden der Lehrbücher sei ein Vorteil.

Nachdem er ihre Antworten gehört hatte, riet er ihnen wiederholt, fleißig zu lernen, und verabschiedete sich von ihnen.

Das Auto fuhr wieder weiter.

Nach einer Weile sagte Kim Il Sung leise, als ob er nur zu sich selbst spräche: **„Die Kinder sind fürwahr aufrichtig.“** Weiter sagte er, die Antwort eines der Kinder, die gemeinsame Verwendung der Lehrbücher sei nützlich, weise schließlich auf den Mangel an Lehrbüchern hin, und machte ein finsteres Gesicht.

Auf einer Sitzung des Politkomitees des ZK der PdAK, die kurz danach einberufen wurde, wurde die Frage der Bereitstellung von Lehrbüchern erörtert.

Er wies darauf hin, vor allem mehr Lehrbücher zu drucken und dabei gutes Papier zu verwenden, wenn auch dafür der Druck anderer Publikationen verschoben werden müsste, und ergriff alle dafür notwendigen Maßnahmen. Darüber hinaus bewirkte er, dass in der Hauptstadt, in den Bezirken, Städten und Kreisen mit verantwortlichen Funktionären Vorbereitungskomitees für das neue Schuljahr gebildet wurden.

An jenem Tag sagte er beim Abschluss der Beratung über

diese Frage Folgendes: **„Wir sind Eltern von Studenten und Schülern, nicht wahr? Die heutige Sitzung des Politkomitees kommt einem Elternabend gleich. Es gehört sich nicht, wenn wir auf diesem Zusammentreffen die Frage der Ausbildung unserer Kinder nicht lösen können.“**

Er machte drei Jahre lang einen Umweg

Im Frühjahr 1970 verließ Kim Il Sung Pyongyang, um die Arbeit in der Gegend Onchon an Ort und Stelle anzuleiten.

Als das Auto, das entlang der Straße Pyongyang–Nampho fuhr, in Richtung Ryonggang einbog, ordnete er an: **„Halten Sie das Auto an!“**

Kim Il Sung wies an, das Auto nicht nach Ryonggang, sondern in Richtung Nampho zu wenden.

Der Adjutant fragte ihn leise: „Wollen Sie nicht nach Onchon?“

„Nein, ich fahre dorthin.“

Der Adjutant konnte seinen Zweifel nicht verhehlen.

Die Entfernung von da nach Onchon beträgt über die Kreisstadt Ryonggang 16 km und über die Straße Richtung Nampho 24 km.

Der Adjutant und der Chauffeur blickten einander fragend an, weil sie nicht verstanden, warum Kim Il Sung einen Umweg über die Straße Richtung Nampho machen wollte, zumal er bis dahin bei der Hinfahrt nach und Rückkehr von Onchon sogar absichtlich unbedingt an der Kreisstadt Ryonggang vorbeifahren wollte.

„Denn ich möchte die Gemeinde Okto nicht passieren.“

Auf seine Bemerkung hin machten sie große Augen.

Das war für sie unvorhergesehen.

Früher hatte Kim Il Sung die Fahrt durch die Gemeinde Okto Freude bereitet.

Dort lebte der Held Rim Kun Sang, den er seit dem Republiktreffen der Bauernaktivisten, das in der Zeit des Vaterländischen Befreiungskrieges stattfand, gut kannte.

Damals hatte er den Diskussionsbeitrag des Bauern Rim Kun Sang gehört, der die Sämaschine für die Weizenbreitaussaat erfunden hatte, und hatte ihn zur Würdigung seiner Aufrichtigkeit und Selbstlosigkeit als verdienstvollen Bauern bezeichnet. Etwa zwanzig Jahre lang hatte Kim Il Sung ihn von da an als revolutionären Kampfgefährten und vertrauten Freund behandelt.

Beim Passieren der Gemeinde Okto pflegte er den Chauffeur das Auto langsam fahren zu lassen und nach irgendjemand suchend aus dem Wagenfenster hinauszusehen. So begegnete er sicher dem Helden Rim Kun Sang, der jedes Mal auf ihn zulief und sich verbeugte. Jedes Mal besprach er dann mit ihm voller Freude und offenherzig Probleme des Ackerbaus, wobei er sogar seinen Zeitplan vergaß.

Als das Auto in die Straße Richtung Nampho einbog, sagte er mit ergriffener Stimme: **„Ich möchte an der Gemeinde Okto, wo Rim Kun Sang nicht mehr lebt, nicht vorbeifahren.“**

Als sie seine Worte hörten, entsannen sich der Adjutant und der Chauffeur, dass Rim Kun Sang vor kurzem gestorben war.

Kim Il Sung hatte erfahren, dass der Bauer einer Krankheit verfallen war, und kümmerte sich sehr um ihn, doch der Patient kam ums Leben, ohne sich dieser Liebe vollauf erfreut zu haben. Er schien sich diese herzzerreißende Erinnerung ins Gedächtnis zurückzurufen und führte sein Taschentuch an die Augen.

Von da an machte er, wenn er sich in die Gegend um Onchon begab, drei Jahre lang einen Umweg über die Straße Richtung Nampho.

Der zerschnittene Karpfen wird wieder ganz

Es geschah am Abend im September des Jahres 1971 in der Residenz von Kim Il Sung. Er kam von einer Anleitung vor Ort zurück und ging zusammen mit drei Kindern eines Funktionärs des Generalverbandes der Koreaner in Japan, die er bei sich pflegte, zum Speisesaal

Der Jüngste, sechs Jahre alt, der neben ihm saß, brüstete sich entzückt, er habe an diesem Tag am See einen Karpfen geangelt.

Der Jüngste, der sich der besonderen Liebe Kim Il Sungs erfreute, zeichnete sich durch Beharrlichkeit und Verstocktheit aus.

Nachdem der Jüngste einen Karpfen gefischt hatte, erlaubte er niemandem, den Fisch anzurühren, und benahm sich so arrogant wie ein Jäger, der einen Tiger erlegt hatte. Er sagte zu Kim Il Sung, zum Abendessen würde ein von ihm geangelter Karpfen aufgetischt, und der Fisch sei armdick, und er hob mehr als zehnmal seinen Arm über den Kopf.

Kim Il Sung erhob einen der Arme des Jüngsten und bestärkte seinen Stolz: **„Der Fisch ist also so groß?! Wie kam es aber dazu, dass ein so großer Karpfen gerade deinen Köder auswählte und an ihn anbiss? Vielleicht hatte er geahnt, dass du ihn nicht fangen könntest…“** In gehobener Stimmung durch dieses Lob „befahl“ der Jüngste mit lauter Stimme, schnell das Karpfengericht aufzutragen.

Endlich wurde die Tafel gedeckt.

Als die letzte Schüssel auf den Tisch gestellt wurde, brach er plötzlich in Tränen aus. Er weinte laut, kroch sogar unter die Tafel und trampelte mit den Füßen.

Denn es verdross ihn, dass die Größe des Karpfens nicht mehr sichtbar war, weil er zerschnitten zubereitet wurde.

Sein älterer Bruder und seine ältere Schwester versuchten, ihn zu besänftigen, doch alles war vergebens. Niemand konnte den lärmenden Starrkopf unter dem Tisch hervorlocken.

Die beiden Geschwister schwitzten vor Verlegenheit.

Da sagte Kim Il Sung: **„Der Kerl ist ungewöhnlich bockig“**, ließ ein großes Geschirr bringen und legte persönlich die Fischabschnitte der Reihe nach zu einem Ganzen zusammen. Dann winkte er dem Bockigen unter der Tafel und sagte: **„Jetzt ist alles in Ordnung. Der Karpfen ist wieder ganz. Komm raus! Er ist wirklich … so groß, wie du gesagt hast!“**

Nun hörte der Eigensinnige zu weinen auf und kam unter dem Esstisch hervor, wischte sich die Tränen ab und blickte verstohlen auf den Tisch.

Er fand, dass der Karpfen, den er gefangen hatte, in ursprünglicher Form und Größe vor seinem Platz lag, und rief freudig, als hätte er nicht geweint:

„Großvater Marschall, richtig! Den habe ich gefangen! Opa, greifen Sie bitte zu!“

Kim Il Sung blickte ihn an und lachte laut. Alle stimmten ein.

Ein Ort, der stets verschont geblieben war

An einem Oktobertag 1973 bestieg Kim Il Sung den Berg Moran und überblickte die Hauptstadt; dabei fragte er seine Begleitung: **„Was für ein Gebäude würde Ihrer Meinung nach zum Platz dort passen?“**

Er zeigte auf den Hügel Namsan.

Seine Mitarbeiter konnten ihm nicht sofort antworten. Sie zögerten umso mehr, weil sie genau wussten, um was für einen Ort es sich handelte.

Bei der Ausarbeitung des Plans für den Wiederaufbau der Stadt Pyongyang legte Kim Il Sung den Hügel Namsan als Zentrum der Hauptstadt fest und wies auf die Richtung der Gestaltung der Stadt mit dieser Stelle als Achse hin, wobei er allein den Hügel Namsan als freien Raum beließ. Der Hügel Namsan war wirklich ein prächtiger Ort, denn sein Anblick bietet vorne die wogenden blauen Wellen des Flusses Taedong und auf der linken Seite die herrliche Landschaft des Berges Moran und die Ebene Munsu.

Mit der Zeit entstanden rings um den Hügel Namsan unzählige große und kleine Gebäude, aber der Hügel selbst blieb nach wie vor frei.

Eines Jahres fertigte ein Planer ein Projekt an, das vorsah, dort ein majestätisches Regierungsgebäude zu errichten, und reichte es dem Präsidenten ein, da er bedauerte, dass dieser schöne Platz unbebaut lag. Auch damals schob Kim Il Sung den Plan sofort beiseite. Sein Vorhaben war, an diesem schönen Ort, also im Zentrum der Stadt, statt eines Regierungsgebäudes ein öffentliches Gebäude zu platzieren, das die Bevölkerung viel benutzen würde.

Wie erwähnt, zog dieser Platz seine Aufmerksamkeit auf sich, weshalb die Funktionäre ihm nicht sofort eine Antwort geben konnten. Kim Il Sung sagte ihnen leise, es müsse an diesem zentralen Ort an und für sich ein Bauwerk für das Volk wie ein Museum, Klubhaus, eine Bibliothek oder ein Kulturpalast stehen.

Mitte Dezember desselben Jahres, also zwei Monate später, bestieg Kim Il Sung persönlich den Hügel Namsan und unterstrich, es sei nun an der Zeit, diesen Platz zu bereinigen und hier eine große Bibliothek zu errichten, da in Pyongyang schon ein Kulturpalast und ein Schülerpalast beständen.

Er meinte, dann würden Kinder im Schülerpalast und Erwachsene hier studieren, und fuhr fort: **„Das Volk wird sich freuen, wenn auf dem Hügel Namsan eine Bibliothek errichtet wird.“**

So entstand dort die große Bastion des Studiums für das ganze

Volk mit dem bedeutsamen, von ihm persönlich gewählten Namen „Großer Studienpalast des Volkes“, ein majestätisches und prächtiges Gebäude im koreanischen Stil.

Der um die verstorbene Frau Jang Kil Bu trauernde älteste Sohn

Es trug sich im Februar 1974 zu, als die Frau Jang Kil Bu, Mutter von Ma Tong Hui, einem antijapanischen revolutionären Kämpfer, aus der Welt schied.

Die Mitarbeiter, die die Trauerzeremonien vorbereiteten, stießen auf eine peinliche Lage, denn es gab keinen einzigen Sohn, der um die selige Frau trauerte. Was die Frau Jang Kil Bu anbelangt, so gab sie dem heiligen Krieg für die Befreiung des Vaterlandes ihren Sohn, ihre Tochter und ihre Schwiegertochter hin, sodass sie ganz allein gestellt war.

Es ist von alters her ein Brauch, dass die Söhne um ihre Eltern trauern, die Beileidsbesucher empfangen und die Trauerfeier abhalten. Da dies bei der verstorbenen Frau Jang Kil Bu nicht möglich war, fand sich kein Ausweg.

Nach einer Besprechung wurde Kim Il Sung die Sachlage berichtet. „Dank Ihrer Fürsorge wird die Beerdigung der Mutter Jang Kil Bu als staatliche Trauerfeier abgehalten, aber die Ungewissheit, wer als um die Verstorbene trauernder Sohn die Trauergäste empfangen soll, bereitet uns unermessliche Sorgen, denn sie hat keinen Sohn mehr.“

Auf diese Bemerkung eines Mitarbeiters hin trat Kim Il Sung ans Fenster und drückte sein Bedauern aus: Sie hätte bis zum Alter von 100 Jahren am Leben bleiben sollen und sei schon zu früh von uns gegangen.

Jang Kil Bu war 91 Jahre alt gewesen.

Er schlug vor, dass er die Stelle des trauernden ältesten Sohnes und Generäle aus der Partisanenarmee die weiterer Söhne einnehmen würden und ihre Beerdigungsfeier so würdig abgehalten wird.

Der Mitarbeiter erwiderte: „Verehrter Führer, so etwas hat sich in der Geschichte noch nie ereignet.“

Darauf hin sagte Kim Il Sung, das Vorhaben müsse verwirklicht werden, auch wenn dies in der Geschichte einmalig sei.

Am darauf folgenden Tag sahen die Menschen, die ihren Sarg aufsuchten, mit eigenen Augen eine erstaunliche Szene.

Jang Kil Bu, die allein stehend geglaubt war, fand ihre ewige Ruhe, von fünf „Söhnen“ mit Schulterklappen von Generälen und von fünf „Schwiegertöchtern“ in Trauerkleidung umgeben.

Ein Krankenbesuch in der Silvesternacht

Es war gegen Abend des 31. Dezember 1983, als der letzte Tag des Jahres zur Neige ging. In Kim Ils Haus traf die Nachricht ein, dass der Präsident Kim Il Sung ihn sogleich besuchen werde.

Kim Il, der im Bett daniederlag, erstarrte augenblicklich vor Staunen.

Er sehnte sich zwar trotz seiner Krankheit nach Kim Il Sung, dachte aber nicht einmal daran, dass Kim Il Sung an diesem Tag, an dem er so beschäftigt wie sonst nie war, plötzlich zu ihm kommen würde.

Die Familienangehörigen begannen eilends, die Wohnung aufzuräumen.

Aber schon nach einigen Minuten trat Kim Il Sung ins Haus ein. Er betrat zwanglos das Zimmer, das noch nicht in Ordnung gebracht worden war, und drückte Kim Il freundlich die Hände.

„Verehrter Führer!“ Der Kranke, seine Hand immer noch in denen von Kim Il Sung, begrüßte ihn mühevoll. Er war zu Tränen gerührt und dankbar, dass er ihm für die ärztliche Behandlung seiner Krankheit alle Liebe und Fürsorge angedeihen ließ und sogar noch diesen Gang machte.

Der Besucher erkundigte sich eingehend nach seinem Krankheitszustand und dem Stand der Therapie. Der Kranke antwortete auf die Fragen und drückte dann Kim Il Sung sein aufrichtiges Bedauern darüber aus, dass er noch nicht zur Arbeit gehen konnte.

Der Präsident tröstete ihn mit Wärme, er habe das Recht darauf, sich zu erholen, da er schon Großes geleistet habe. Als Kim Il immer noch ein schlechtes Gewissen hatte, bemühte sich der Präsident darum, sein Gewissen irgendwie zu beruhigen, wobei er sagte: **„Ich bin damit zufrieden, dass Sie, Genosse Kim Il, auch jetzt die Blumen weiter zur Blüte bringen.“**

Dann erinnerte er sich tief bewegt an jene Zeit, in der er Kim Il zum ersten Mal begegnet war.

Aber zu kurz war jene Nacht für den Austausch von Erinnerungen, die sich auf dem Weg des langen harten Kampfes aufgehäuft hatten.

Das eingefallene Gesicht des Hausherrn tat dem Besucher weh. So verschob er die Erzählung auf spätere Zeit und fragte, ob er sich heute, zu Silvester, einen genehmigen könne, ob der Arzt ihm erlaubt habe, Wein zu trinken.

Als Kim Il mit Bedauern erwiderte, er dürfe jetzt nichts trinken, sagte Kim Il Sung: **„Unterlassen wir das Trinken, wenn es Ihrer Gesundheit schadet.“** Dann schwieg er ein Weilchen und bat ihn inständig darum, beharrlich mit der Krankheit zu kämpfen. Er wollte irgendetwas sagen, wandte aber sein Gesicht ab, weil ihm plötzlich die Tränen die Sicht nahmen.

Auch Kim Il vermochte das Schluchzen nicht zurückzuhalten und sprach weinend mit Mühe: „Verehrter Präsident, achten Sie bitte unbedingt auf Ihre Gesundheit. Sie sind ja nun in hohem

Alter. Sie dürfen sich keinesfalls überarbeiten.“

Kim Il Sung erhob sich, und es schien ihm schwer zu fallen, sich weiter zu beherrschen. **„Vielen Dank. … Ich möchte Ihnen keine weiteren Umstände machen. Ich werde nun gehen.“**

Aber der Präsident konnte nicht sogleich aufbrechen. Sein Blick ruhte auf Kim Il. Dann fuhr er mit bewegter Stimme fort: **„Jedes Jahr sah ich mir zusammen mit Ihnen die künstlerischen Darbietungen zum Neujahrsfest an. Ihre Abwesenheit am heutigen Abend rührte mich immer wieder zu Tränen, sodass ich mir die Aufführung kaum anschauen konnte. So kamen wir auf meinen Vorschlag hin zu Ihnen.“**

Der Besucher drückte ihm die Hand. Er brachte es nicht übers Herz zu gehen.

Das Grab eines Märtyrers in Taehongdan

Im Frühling 1985 kam ein junger Funktionär, der in der Nähe des Präsidenten Kim Il Sung wirkte, von der Exkursion zu den Gedenkstätten des revolutionären Kampfes in der Gegend des Paektu-Gebirges zurück.

Kim Il Sung begrüßte ihn herzlich und fragte ihn nach seinen Eindrücken von der Exkursion.

Der Funktionär sprach offen zu ihm über die Gedenkstätten des revolutionären Kampfes, die er besichtigt hatte, und seine Impression dabei.

Kim Il Sung hörte ihm zu und fragte, ob er auch in Taehongdan gewesen sei.

Er antwortete, dass er Taehongdan aufgesucht habe, und meinte, er sei in Taehongdan, wo auf weiten Heiden die hellroten Azaleen in voller Blüte standen, in so guter Stimmung gewesen,

als ob er Angehöriger der Koreanischen Revolutionären Volksarmee gewesen wäre, die in den Tagen des Kampfes gegen Japan unter Führung des Befehlshabers in die Heimat vorgerückt war.

„Sie haben also auch Taehongdan aufgesucht.“ Kim Il Sung wiederholte seine Bemerkung und fragte, ob er dort das Grab eines Kämpfers besucht habe.

Der Befragte wurde verlegen und konnte keine Antwort geben. Ihm war nicht einmal bekannt, dass sich dort das Grab eines Streiters befand.

Mit großem Bedauern sagte Kim Il Sung zu ihm, dass ihm dies nicht in den Sinn gekommen war und er ihm nicht davon erzählt habe, dass dort die Ruhestatt von Kim Se Ok liegt und er einen Blumenstrauß auf das Grab legen sollte.

Warmherzig fuhr er fort: Er wäre meist ruhig, hätte sich aber in der Schlacht gleich einem wilden Tier hervorgetan. Es würde ihm wirklich schwer ums Herz, dass er von uns gegangen wäre, ohne die Befreiung des Vaterlandes erlebt zu haben.

An diesem Tag sprach er in den Mittags- und Abendstunden immer wieder die gleichen Worte, weil das Versäumnis, ihm zu erzählen, an dem Grab des Märtyrers einen Blumenstrauß niederzulegen, schwer auf seiner Seele lastete.

Das Periskop im Arbeitszimmer

Es war am 31. Dezember 1985. Als ein Funktionär ins Arbeitszimmer Kim Il Sungs, von ihm zu sich beordert, eintrat, blieb er auf einmal wie fest genagelt stehen.

Kim Il Sung blickte so vertieft durch ein Periskop und vergaß alles um sich her, sodass er die Anwesenheit eines Menschen nicht spürte.

Der Funktionär, der den Grund nicht kannte, stand eine Weile

wie versteinert da und fragte dann, was er denn sähe.

Kim Il Sung drehte sich nach ihm um, trat vom Periskop zurück und bat den Funktionären, selbst durch das Periskop zu sehen.

Dieser blickte neugierig durch das Periskop.

Der Ehrenhain der Revolutionäre auf dem Berg Taesong kam in Sicht. Es schien, als eilten die dort ruhenden revolutionären Märtyrer auf ihn zu.

Der Funktionär, das Periskop noch an der Hand, schluckte die Tränen herunter.

Kim Il Sung blickte ihn an und sagte mit verschlagener Stimme: Jedes Mal, wenn ihm die revolutionären Kampfgefährten in den Sinn kommen, blicke er zum Ehrenhain der Revolutionäre auf dem Berg Taesong auf. Auch heute hätte er zu diesem Ehrenhain geschaut und bereut, dass er sie zu ihren Lebzeiten nicht noch mehr umsorgt hätte.

Die Ahnentafel und das Siegel des Königs, die nach 600 Jahren erschienen

Im Mai 1992 ging Präsident Kim Il Sung frühmorgens in die Stadt Kaesong und besichtigte die Altertümer der Stadt, ohne auch nur eine kurze Pause einzulegen. Dann besuchte er das Grab des Königs Wang Kon, das 8 km nordwestlich vom Stadtzentrum entfernt liegt. Kim Il Sung blickte das Grab eine ganze Weile an, in Gedanken versunken. Er sagte, dass Wang Kon der erste Gründerkönig von Koryo gewesen sei, des ersten vereinigten Staates Koreas, doch sein Grab unansehnlich sei, dass er uns von unter der Erde beschimpfen würde, wenn man sein Grab in diesem Zustand belasse. Die Geschichtswissenschaftler sollen durch die Beratung mit Architekten einen Entwurf für die Ausgestaltung des Grabes ausarbeiten.

Die Nachkommen der königlichen Familie erfuhren von dieser Tatsache, weinten einige Nächte Tränen der Rührung und beschlossen, dem Präsidenten die Ahnentafel und das Siegel des Königs, den Hausschatz, der sich seit Generationen in ihrer Familie vererbt hat, zu übergeben.

Was diese Ahnentafel und das Siegel des Königs betrifft, wurden sie 600 Jahre lang von einigen Nachkommen aufbewahrt, die nach dem Zerfall der Koryo-Dynastie im Jahr 1392 mit knapper Not der Ausrottung der ganzen königlichen Familie durch Ri Song Kye entgangen waren.

„Tatsächlich, die Ahnentafel von Wang Kon ist erschienen? Wirklich ein seltenes Ereignis, das sich nur in guten Zeiten zuträgt.“

Mit diesen Worten sah sich Kim Il Sung die Ahnentafel und das Siegel des Königs an. Er blätterte in der königlichen Ahnentafel, wobei er sagte, dass Wang Kon Gründer von Koryo gewesen war, des ersten einheitlichen Staates in unserem Land, und dass er deshalb vorgeschlagen habe, das vereinigte Land die „Konföderative Demokratische Republik Koryo“ zu nennen, weil Koryo der erste einheitliche Staat unseres Landes gewesen war.

Er sah das Porträt Wang Kons in der Ahnentafel an und sagte lachend, er sehe auf dem Porträt gut aus.

Kim Il Sung ließ die „Ahnentafel der königlichen Familie von Kaesong“ und das von Wang Kon benutzte Siegel gut aufbewahren, schätzte die Tat der Nachkommen der Familie Wang hoch und gab ihnen ein Geschenk.

Das Grab von Tangun am Fuße des Berges Taebak

Es war Ende September 1993. Präsident Kim Il Sung besuchte das Grab von Tangun, das sich in der Kreisstadt Kangdong befindet.

Das kleine Grab war unansehnlich, weil es lange Zeit im Schnee und Regen verwildert und eingesunken war.

Kim Il Sung besichtigte in tiefe Gedanken versunken das unbeschreiblich schäbige Grab und sagte: **„Ich glaubte, dass das Grab von Tangun großartig sein sollte. Es ist aber kleiner, als ich gedacht hatte. … Ich dachte, dass womöglich während der 500-jährigen Ri-Dynastie irgendetwas geschaffen sein würde, aber es ist nichts vorzufinden.“**

Dann sagte der Präsident, dass der Standort des Grabes von Tangun nicht gut sei und man das Grab von Tangun an einem anderen guten Ort besser rekonstruieren müsse. Er habe schon einen Platz bestimmt und er wolle dorthin fahren.

Als seine Begleitung am Fuß des Berges Taebak anlangte, ließ Kim Il Sung das Auto anhalten.

Er stieg aus und betrachtete eine Weile einen kleinen Hügel am Fuße des Berges Taebak aufmerksam.

Der Hügel am Taebak hat eine weite Aussicht; seine Form war so ebenmäßig und schön, als wäre er bearbeitet worden.

Kim Il Sung sagte voller Genugtuung:

„Meiner Meinung nach wäre dieser kleine Hügel für die Rekonstruktion des Grabes von Tangun am besten, da sich der Dolmen in der Gemeinde Munhung befindet. Auf diesem Hügel hat man wie auf dem Ehrenhain der Revolutionäre auf dem Berg Taesong eine weite Aussicht, und er ist nahe der Straße gelegen.

Daher ist es bequem, mit dem Auto hierher zu kommen. Deshalb wäre es gut, das Grab von Tangun hier zu errichten.“

Darauf erwiderte ein alter Wissenschaftler voller Begeisterung:

„Hier ist wirklich ein guter Ort.“

„Ja, genau. Wenn man hier das Grab von Tangun baut, wird es großartig sein.“

Als Kim Il Sung das Komitee für den Wiederaufbau des Grabs von Tangun organisierte, bemerkte er: **„Das Grab von Tangun gut zu rekonstruieren, ist von großer Bedeutung dafür, zu zeigen, dass unser Land ein Staat mit einer Geschichte von 5000 Jahren ist, unsere Nation eine homogene Nation, die seit ihrer Entstehung vom gleichen Blut ist… und dass Pyongyang die ursprüngliche Heimat der koreanischen Nation ist, wo Tangun geboren war.“**

Er gab detaillierte Anweisungen für die Rekonstruktion des Grabs und wirkte darauf hin, dass ein entsprechender Entwurf einwandfrei angefertigt wurde, wie es sich für das Grab des ersten Königs der koreanischen Nation geziemt. Er überprüfte konkret das endgültige Projekt, das vom Komitee für den Wiederaufbau des Grabes von Tangun vorgelegt wurde, verhalf ihm zur Vollendung und bestätigte es.

Das geschah am 6. Juli 1994.

Diese mit seinem Namen unterschriebene Unterlage gehört mit dem Dokument über die Vereinigung des Vaterlandes vom 7. Juli zu den letzten von Kim Il Sung bestätigten Dokumenten.

Die Rekonstruktion des Grabes von Tangun wurde am 11. Oktober jenes Jahres, in dem der Präsident verstarb (8. Juli 1994), fertig gestellt.

An diesem Tag fand die feierliche Einweihung des Grabes statt.

Der letzte Tag der grenzenlosen Selbstlosigkeit

Auch an jenem Julitag 1994, an dem der letzte Augenblick seines Lebens herannahte, war Kim Il Sung sehr beschäftigt.

Es war am 7. Juli. Kim Il Sung überprüfte am Vormittag das Dokument über die Vereinigung des Vaterlandes und hinterließ seine letzte Unterschrift. Dann leitete er die Arbeit für die Verhütung der Schäden durch die Überschwemmung an. Am Nachmittag leitete er die internationale Arbeit und die Angelegenheiten für den Bau eines Schweröl-Kraftwerkes. In der Nacht arbeitete er ohne Schlaf weiter. Dabei nahm er kaum die spät vorgesetzte Mahlzeit ein.

Ein Funktionär war darum besorgt, dass sich Kim Il Sung zu sehr anstrengte, und sagte: „Hochverehrter Führer, Mahlzeit…“

„Irgendwie möchte ich nichts essen. Bei der Arbeit werde ich Appetit bekommen.“

„Wie können Sie arbeiten, ohne zu essen?“

Kim Il Sung hörte ihm zu und sagte mit ruhiger, aber kräftiger Stimme:

„Danke… Wir haben doch für das Volk noch viel zu tun… Wenn ich mit der Arbeit aufhöre, werden Ihrem Obersten Befehlshaber umso größere Lasten aufgebürdet.

Genosse Kim Jong Il nimmt doch die kleinen und großen Angelegenheiten auf sich und leistet viele Arbeiten. Wenn ich sehe, wie Kim Jong Il für das Volk die ganze Nacht hindurch arbeitet, kann ich keine Pause machen.“

Die Sommernacht rückte vor. Aber die unermüdliche Arbeit des Präsidenten im hohen Alter von über 80 Jahren dauerte fort. Er sichtete Dokumente, telefonierte und las dann wieder Dokumente…

So verging sein letzter Tag der selbstlosen Hingabe für das Volk.

Kim Jong Il sprach über die grenzenlose Selbstlosigkeit des Präsidenten, der sich bis zum letzten Augenblick seines Lebens nur für Partei und Revolution, für Vaterland und Volk einsetzte:

„Kim Il Sung arbeitete unermüdlich für die Partei und Revolution, für das Vaterland und Volk und verstarb dabei in seinem Arbeitszimmer. Sein Ableben ist ein Tod in Ausübung seines Amtes. In der Welt gibt es niemand anders als unseren Führer, der bis zur letzten Stunde seines Lebens unermüdlich arbeitete und sein Ende gut beschloss. In dieser Hinsicht war Kim Il Sung wirklich ein großer Mann unter allen großen Männern.“

Episoden aus dem Leben Kim Il Sungs 1

Autoren: Kim Kwang Il, Pak Hak Il,
Han Jong Yon

Redaktion: Kim Song Mo

Übersetzung: Ri Myong Jun,
Jong Kwang Nam

Herausgeber: Verlag für Fremdsprachige Literatur,
Sochon-dong, Stadtbezirk Sosong,
Pyongyang

Nr. 78389